

Kritisches Krippenspiel 2021

Akt 1

Die Vertreibung

Mary und Jane arbeiten auf ihrem Acker. Maria ist hochschwanger und muss immer wieder auf einem Schemel platz nehmen und pausieren.

Erzählerin:

Es trug sich einst diese Geschichte zu, in einem gar nicht fernen Lande nahe des Rheins, genannt das Rheinische Revier. In dem Dorfe Lützerath bei Garzweiler lebten glücklich Mary und Jane. Sie bewohnten ein Häuschen mit einem Feld nebendran. Das Feld hatte fruchtbarste Böden, so dass Mary und Jane ein sorgenfreies Leben führten, so wie schon viele viele Generationen vor ihnen. Eines Nachts war Mary ein Engel erschienen und so kam es, dass bald ein Kind von unbefleckter Empfängnis in ihr heranwuchs. Jane war mit Stolz nur so erfüllt, dass sie bald Co-Mutter werden würde.

Mary und Jane holen die reiche Ernste auf ihrem Acker ein.

Jane:

Was haben wir für ein Glück. Da möchte ich gar nicht mehr zurück, wo unsere Schwestern ernten, ein Bruchteil, nicht mal im entfernten so einen fetten Ertrag wie wir auf unsrem Acker neben unserem Haus bestellen hier. Die fruchtbarsten Böden, der Erden Hülle, schenken uns die reichste Fülle. Damit Schwestern unterstützen und den globalen Süden schützen.

Mary:

Das Schicksal ist uns hold, oh Jane. So müssen wir nie wieder gehen. Keine Sorge um das Kinde haben. Es kann sich in alle Zukunft laben, an den satten Feldern hier, niemals muss es Hunger haben.

Jane:

Sich nie fürchten oder frieren dann, weil das Haus zum Schutz ihm dient ...

Mary:

... und sich am Ofen wärmen kann.

Jane:

Genau. Und selbst in einem Dürrejahr, isst kein Mensch vom Kopf sein Haar, geht lieber in die Wälder jagen, als vor Hunger zu verzagen.

Mary:

Oh Jane, sag sowas nicht. Du weißt doch, dass ich ertrag das nicht, wenn die Tiere sterben müssen, sowas darf mensch niemals essen.

Jane:

Nicht die Wesen sollen sie zur Nahrung haben, des Waldes Beeren und Wurzeln sollen sie laben.

Mary:

Ich bin so froh, wenn keine Tiere leiden müssen.

Jane:

Das Glück ist uns so hold und soll hier auch unsere Kinder küssen.

Mary:

Sieh da, ein Bote nähert sich uns.

Der Bote trägt eine Warnweste. Er geht breitbeinig zielstrebig auf Mary und Jane zu.

Bote:

Landlord Luschet vom Rheinischen Revier, hat frohe Botschaft für Euch beiden.
Ihr seid Auserwählte hier und dürft mit Euren Feldern, Euren Weiden,
einen Dienst für die Gemeinschaft tun.

Mary:

Fürs Allgemeinwohl, lassen wir die Arbeit ruh'n,
was können wir tun?

Bote:

Umsiedlung ist das Gebot.

Jane:

So ist die Existenz bedroht.

Bote:

Ich geb Euch einen Obulus. Wenn Ihr nun sogleich von dannen zieht.

Mary:

Heißt das denn, es ist ein Muss? Wenn wir doch bleiben, was geschieht?

Bote:

Es wird sich schon was andres finden.

Jane:

Ihr solltet Euch zum Teufel schinden. Ihr könnt uns nicht das Land abkaufen.

Bote:

Ihr solltet lieber ostwärts laufen. Um das große Loch herum.
Dort findet ihr nen neuen Ort. Zu bleiben wäre wirklich dumm.

Mary:

Bevor ich mich vergess: Hinfort!!!

Bote:

Die Schätze unter Eurem Land, gehören in des Volkes Hand.
Es ist nicht Eure Gunst zu wählen. Ihr könnt hier Eure Tage zählen.
Wenn Ihr länger bleiben wollt, Landlord keinen Heller zollt.
Beilt Euch lieber loszugehen, sonst werd' ihr keinen Heller seh'n.

Der Bote entfernt sich. Mary beginnt zu weinen und Jane schließt sie tröstend in die Arme.

Akt 2

Die Reise

Mary und Jane gehen mit Hab und Gut des Weges. Mary trägt einen großen Sack. Jane auch.

Mary:

Wir hätten niemals gehen sollen, tun was nur die Mächt'gen wollen.

Jane:

Ich weiß, es ist ein schwerer Gang, was kannst Du tun bei solchem Zwang?

Mary:

Ich kann den Sack nicht länger tragen, weil meine wunden Füße plagen.

Jane:

Wir können bei der Scheune schauen, uns dort ein kleines Lager bauen.

Sie kommen an eine Scheune und öffnen die Türe. Ein Maler mit einem großen Lanzenartigen Pinsel steht darin und malt ein Gemälde.

Jane:

Wir sind auf Reisen und erschöpft und suchen für die Nacht ne Bleibe.

Maler:

Hier haus schon ich und mal ne Eibe.

Mary:

Unser Gepäck ist schon sehr schwer, doch lieber Herr ich bitt sie sehr,
sie sehen sicher meinen Bauch.

Jane:

Uns hat er Haus und Land gepfändet, wir wissen noch nicht, wo das endet,
und müde sind wir beide auch.

Maler:

Wer kann denn solches Unrecht tun?

Mary:

Der Landlord Luschet.

Maler:
Und was nun?

Jane:
Am liebsten würd ich aufbegehren, mich gegen dieses Unrecht wehren.
Doch fehlt uns Mut und auch Support, so suchen wir nen neuen Ort.

Maler:
Ihr sollt Euch nicht vertreiben lassen, aus Euren heimatlichen Gassen.
Ich werd nach Unterstützung sehen und mit Euch zu Eurem Hause gehen.
Zurück nach Haus mit allen Sachen und Lützerath unräumbar machen.

Alle fallen sich in die Arme und feiern die großartige Idee.

Akt 3

Die Besetzung

Mary, Jane, der Maler und weitere Personen haben eine Barrikade neben einer Mahnwache errichtet. Mary legt sich hin.

Mary:
Jane, ich glaub es geht jetzt los...

Jane:
Der Luschet naht???

Maler:
Was meint sie bloß?

Mary:
... in meinem Schoß!

Der Maler und Jane knien sich vor Mary, die einen Jungen gebiert. Das Baby wird in die Krippe gelegt und bewundert, als sich 3 Könige nähern: Adebe, Kidel und Küfa.

Könige (Chor):
Wir - Adebe, Küfa und Kidel - kommen aus großer Ferne.
Ein Stern zeigte uns den Weg zur MaWa wie eine Laterne.
Wir bringen Geschenke und helfen Euch gerne.

Jane:
Wir haben einen großen Plan,
dazu heuern wir noch mehr Hilfe an.

Mary:
Aus aller Lande kommen die Leut,
zu unserem Protestmarsch nicht nur heut.

In Baumhäusern woll'n sie gemeinsam hausen,
Security und Bullen bleiben leider draußen.
Die sind hier nämlich nicht willkommen,
hab'n zuviel sich schon rausgenommen.

Jane:

So wie der Landlord Luschet selbst,
von dem Du ja so gar nichts hältst.

Maler:

Wir wollen nur Gerechtigkeit
Haben genug von Schlechtigkeit.

Jane:

Luschet soll nicht mehr machtvoll walten.
Wir wollen alle Bagger abschalten.

Mary:

Wir lassen uns nicht mehr vertreiben.

Könige (Chor)

A, Alleee, Alle Dörfer bleiben!

(Text: Silke Engler. Danke, dass wir ihn hier verwenden dürfen.)